

## Unsere Gottesdienstordnung - frisch reformiert!

---

**Gestraft, mit theologischem Update versehen, ökumenisch anschlussfähig, mit frischen, neuen Möglichkeiten zur Variation und Beteiligung der feiernden Gemeinde sowie mit Raum für Stille – so präsentiert sich unsere neue Gottesdienstordnung.**

In einem längeren Prozess hat der *Ausschuss für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik* unserer Gemeinde daran gearbeitet und sich auf einen neuen Entwurf verständigt. Abschließend wurde dieser Vorschlag durch das Presbyterium in seiner Oktobersitzung beschlossen. Er soll am 1. Advent, mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres, eingeführt werden. Bei der Gemeindeversammlung im März 2023 möchten wir uns dann über die Erfahrungen in dieser Erprobungsphase austauschen. Bis zu diesem Termin werden wir in allen Gottesdiensten ein Gottesdienstblatt drucken, das sicher durch den Gottesdienst führt. Nach der Erprobungsphase soll dann ein bleibendes Heft mit der Liturgie gedruckt werden.

Warum eigentlich eine neue Gottesdienstordnung?

Mit der Fusion der beiden Kirchengemeinden Hülsenbusch und Kotthausen am 1.1.2020 war bereits eine erste gemeinsame neue Gottesdienstordnung in Gebrauch genommen worden. Bis dahin war in beiden Gemeinden unterschiedlich Gottesdienst gefeiert worden. Beispielsweise stand die Gemeinde in Hülsenbusch während des kompletten Eingangsteils und setzte sich zu den Lesungen, in Kotthausen war es genau umgekehrt. In der fusionierten Gottesdienstordnung war versucht worden, Elemente aus beiden Gemeinden zusammen zu führen. Diese Ordnung sollte aber nur übergangsweise gelten, bis in Zusammenarbeit mit dem oder der Pfarrstellen-Nachfolger:in dieser Entwurf auf seine Tauglichkeit geprüft und überarbeitet werden würde. Dies ist nun geschehen.

Da sich im Laufe der Zeit in der theologischen Forschung neue Erkenntnisse ergeben haben, die sich u.a. in der neuen Leseordnung der EKD für die Gottesdienste seit dem Kirchenjahr 2018/19 niedergeschlagen haben und ein paar Veränderungen für die gottesdienstliche Praxis vorschlagen, haben wir auch hieraus Empfehlungen übernommen.

Hier die sechs neu gestalteten Aspekte im Einzelnen:

### **I. Die Eingangsliturgie**

Besonders der Eingangsteil unserer Gottesdienstordnung war sehr umfangreich: Orgelvorspiel, Begrüßung und Einführung, Eingangslied und dann viele aufeinander folgende Gebetsteile zogen diesen Teil sehr in die Länge. Vor allem hier haben wir gestrafft.

Der Gottesdienst soll künftig beginnen mit einem Eingangslied. Darauf folgen Votum („Im Namen des Vaters...“), Begrüßung und eine kurze Einführung, die zum Gebet überleitet. Der Eingangsdialo g wurde gekürzt: der Teil „*Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn...*“, die ursprünglich Teil des sog. „Rüstgebets“ ist, also ein Schuldbekenntnis einleitet, wurde gestrichen.

Darüber hinaus sollen hier nun je nach Kirchenjahreszeit und Gottesdienstgestaltung Schwerpunkte gesetzt werden. Diese liegen entweder auf dem Psalmgebet, dem Kyrie als Christusanrufung, dem Kyrie als Teil von Schuldbekenntnis und Gnadenzusage oder dem Gloria. Der Psalm kann entfallen oder zwischen den Lesungen gebetet oder an dieser Stelle v.a. gesungen werden. In der bisherigen Gemeindeliturgie standen alle diese Elemente nacheinander. Hier ist also durch eine mögliche Schwerpunktsetzung gestrafft worden.

## II. „Der Herr sei mit Euch!“ – „Und mit deinem Geiste!“

Dieser kurze Dialog zwischen Liturg:in und Gemeinde kommt bis zu dreimal in einem Gottesdienst vor: zu Beginn, zu Beginn des Abendmahls und vor dem Segen. Liturg:in und Gemeinde vergewissern einander der Gegenwart Christi: ER ist da, in unserer Mitte. Nur so wird Gottesdienst und Abendmahl feiern und Segnen möglich. Darum haben wir diesen Dialog vor dem Segen (wieder) eingeführt.

Von der Antwort „*Und auch mit dir*“ möchten wir uns gern (wieder) trennen und auf die ursprüngliche Fassung „*Und mit deinem Geiste*“ zurückkommen. Der Grund dafür ist zum einen, dass die meisten christlichen Gemeinden, in unserer Nachbarschaft wie auch in der weltweiten Ökumene, so antworten. Oft hört man darum auch bei uns im Gottesdienst beides. Darüber hinaus spricht die Sprachästhetik eindeutig für das Versmaß der älteren Version: es klingt einfach harmonischer und stimmiger. Und schließlich sagen wir damit dem oder der Liturg:in, dass wir ihm oder ihr als geistlichem Gefäß etwas zutrauen. Und so ein Zutrauen der Gemeinde tut der vorn stehenden Person gut. Gerade nach evangelischem Verständnis steht er oder sie da ja im Auftrag der Gemeinde.

## III. Stehen und Sitzen

Gebet im Gottesdienst möchte die aktive Beteiligung der Gemeinde. Die Gottesdienstbesucher:innen sind nicht Zuschauer oder Zuhörer, sondern Träger:innen des Gebets. Darum stehen wir immer schon beim Fürbittgebet und Vater unser. Künftig werden wir auch bei der Eingangsliturgie stehen. Für diesen Teil, der im Gottesdienstbuch „*Eröffnung und Anrufung*“ heißt, ist Stehen die angemessene Haltung. Sie sagt: *Hier bin ich! Hier sind wir. Wir stehen gemeinsam vor Gott als seine Kirche, weil er uns gerufen und berufen hat, vor ihm zu stehen und ihm zu dienen. So wir rufen ihn an, bringen uns, unser Leben und unsere Welt vor ihn und bitten um sein Erbarmen und seine heilende Hilfe.*

Die Lesung aus dem Alten Testament und die Epistel (Lesung aus den Briefen des NT oder der Apostelgeschichte) hören wir sitzend. Im Evangelium, das danach gelesen wird, kommt Christus auf uns zu. Die neue Leseordnung der EKD empfiehlt, sie (wie die anderen christlichen Konfessionen dies tun) mit dem Halleluja zu eröffnen. „Halleluja“ bedeutet übersetzt: „Lobt Jahwe!“ Der Name Gottes wird gepriesen. Dazu erhebt sich die Gemeinde und hört dann das Evangelium im Stehen.

Die Lesung des Evangeliums endet mit einem Lobpreis: der oder die Lektor:in endet mit den Worten: „*Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.*“ Die Gemeinde antwortet: „*Lob sei dir, Christus!*“

## IV. Mehr aktive Beteiligung der Gemeinde

Noch einmal sei es erwähnt: die Gemeinde ist Trägerin der Feier. Ich glaube, viele Menschen meinen, nur der oder die Pfarrer:in feiert den Gottesdienst und die anderen sind nur Publikum. (Das denken zumindest oft unsere Konfis.) Aber genau so soll es nicht sein. Darum haben wir darauf geachtet, die Gemeinde immer wieder aktiv zu beteiligen.

Seit einiger Zeit schon praktizieren wir das, indem die Fürbitten durch Gemeindemitglieder vorgetragen werden, sind doch die Fürbitten ganz besonders das Gebet der Gemeinde. Ein weiteres Element der aktiven Beteiligung ist der Friedensgruß, der in jedem Gottesdienst auf das Vater unser folgen soll. In ihm sagen wir uns gegenseitig den Frieden Christi zu und geben einander „*ein Zeichen des Friedens und der Gemeinschaft*“ - oder auch der Versöhnung: wir geben einander die Hand, umarmen oder küssen (!) einander. Der „Friedenskuss“ ist tatsächlich die ursprüngliche Form des Friedensgrußes in der Alten Kirche der ersten Jahrhunderte. Darum schreibt Paulus: „*Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss!*“ (Röm 16,16) In Zeiten von Corona sind wir erfinderisch genug, uns (zumindest außerhalb unserer Familie) ansteckungsicherere Alternativen auszudenken.

Auch das Abendmahlsgebet hat dialogische Elemente. Zusätzlich zum Eingangsdialog soll, wie das Gottesdienstbuch empfiehlt, eine Akklamation während des Abendmahlsgebets von allen gesprochen werden, das sogenannte *Geheimnis des Glaubens*: „*Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.*“ In Kotthausen war dies bereits in der Osternachtsfeier üblich. Auch in diesem Jahr haben wir es Ostern gemeinsam gesungen.

Ein weiteres Element der aktiven Beteiligung der Gemeinde ist das immer wieder im Verlauf des Gottesdienstes vorkommende „Amen“. Erst indem ich als Gottesdienstteilnehmer:in „Amen“ sage (wörtlich: „So sei es!“), mache ich das Gebet der vorbetenden Pfarrerin auch zu meinem Gebet. Wir möchten ausdrücklich dazu ermutigen, das „Amen“ am Ende aller Gebete laut zu sprechen: es ist die Antwort, der Part der Gemeinde. Und auch der Empfang des Abendmahls erfordert mein aktives Einverständnis, meinen Glauben. Ihn drücke ich aus, indem ich auf die Zusage „*Christi Leib für dich gegeben / Christi Blut für dich vergossen*“ mit „Amen“ antworte: „*So sei es – das glaube ich – möchte ich glauben (können)*“.

Vielleicht können wir in kleinen Abendmahlsrunden künftig auch einander gegenseitig Brot und Wein (Saft) mit dieser Zusage weiterreichen. Auch hier würde dann noch einmal deutlich: jede Christin und jeder Christ ist eingeladen und aufgerufen, sich im Feiern des Gottesdienstes aktiv zu beteiligen und jede:r darf dies für den oder die andere tun.

Wir denken im Gottesdienstausschuss übrigens darüber nach, anstelle der Einzelkelche beim Abendmahl, die die Austeilung des Abendmahls in die Länge ziehen und oft Unruhe erzeugen, zum Eintauchen des Brotes in den einen Kelch einzuladen – wie wir das bei uns bei großen Gottesdienstgemeinden (z.B. bei der Konfirmation) schon öfter gemacht haben und wie es große Gemeinden (etwa in Köln oder Bonn) regelmäßig praktizieren.

#### **V. Mehr Variationsmöglichkeiten**

Im Verlauf eines Kirchenjahres spielen ganz unterschiedliche Aspekte eine Rolle, etwa Umkehr im Advent und in der Passionszeit oder Freude und Jubel in der Weihnachts- und Osterzeit. Um all das in seiner Unterschiedlichkeit ausdrücken zu können, macht es Sinn, nicht immer dasselbe Kyrie, Gloria oder Dreimalheilig zu singen. Auch in einem Gottesdienst, an dem Kinder und Jugendliche teilnehmen, möchte man evtl. andere Gesänge singen. All dies soll möglich werden durch die Erlaubnis, die wiederkehrenden Stücke der Liturgie (das sog. Ordinarium) zu variieren.

#### **VI. Raum für Stille und Besinnung**

Sie kommt in unseren Gottesdiensten oft zu kurz, die Stille. Und dabei gehen doch viele Menschen in den Gottesdienst, um einmal zur Ruhe zu kommen in der alltäglichen Geschäftigkeit und sich zu besinnen.

„*Mach in mir deinem Geiste Raum!*“ heißt es in einer Strophe des beliebten Liedes „*Geh aus mein Herz und suche Freud*“ von Paul Gerhard. Genau darum geht es doch im Gottesdienst! Deshalb wollen wir versuchen, der Stille in unseren Gottesdiensten mehr Raum zu geben: ein kurzer Moment nach einer Lesung oder einem Gebet, ein Orgelstück oder anderes Instrumentalstück nach der Predigt, bei dem wir einfach zuhören und dem, was uns in der Predigt berührt hat, nachspüren können. Und noch eine Form, hörender zu werden und dem Geist Raum zu geben, ist das Singen im Wechsel, z.B. mit dem Kantor.

Wir vom Gottesdienstausschuss der Gemeinde sind sehr gespannt, wie sich das Feiern der Gottesdienste anfühlen und verändern wird. Sicher werden die veränderten Stellen auch eine Zeit

der Gewöhnung brauchen. Wir hoffen aber, dass durch die Neugestaltung mehr Klarheit und Struktur entsteht und dass unsere Gottesdienste durch die stärkere Beteiligung der Gemeinde lebendiger werden und „tiefer gehen“. Vielleicht fallen Ihnen und Euch einzelne Elemente auch jetzt erst auf und rücken in ihrer Bedeutung mehr ins Bewusstsein. Der christliche Gottesdienst ist ein in 2000 Jahren gewachsenes (und in dieser Zeit immer wieder auch reformiertes) Gesamtkunstwerk (mit weit über 1000 Jahren jüdischer Vorgeschichte). Seine Schönheit und Tiefe erschließen sich erst, indem man ihn feiert, sich – immer wieder - von seinen Worten und Ritualen berühren und immer mehr mitnehmen lässt. Dazu laden wir Sie und Euch alle sehr herzlich ein.

Für den *Ausschuss für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik* Pfarrerin Alexandra Pook

*(Dieser Text wurde abgedruckt in unserem Gemeindebrief im Advent 2022.)*